

Nach dem Abi: Arzt oder Aldi

Sechs Abiturienten blicken nach dem Abschied vom Mariengymnasium zurück – und nach vorn

Für 106 Abiturientinnen und Abiturienten endete mit der Überhabe ihres Abiturzeugnisses dieses Jahr ihre Schulzeit am Mariengymnasium. Aber wie geht es danach weiter? Sechs von ihnen erzählen über das Lernen und Leben in der Abi-Zeit und welche großen Pläne sie für ihre große Freiheit haben, die nun winkt.

Noch einmal sitzen sie zusammen – Titus, Henri Mathilda, Florentine, Larena und Sahar. Sie sitzen dort, wo alles begann. Ihr Treffpunkt in den letzten Jahren war der „Co-Working-Space“ – eigentlich zum Lernen gedacht, tatsächlich aber eher zum Leben. „Hier haben wir viel geredet, gegessen, manchmal sogar geschlafen“, erinnert sich Mathilda. „Gelernt wurde woanders.“ Larena nickt: „Aber wenn man in der Schule war, wusste man: Hier ist immer jemand.“ Der Raum sei so etwas wie das Wohnzimmer der Stufe gewesen.

Besonders im Gedächtnis geblie-



Titus Brandenburg, Henri Stein, Mathilda Schmiel, Florentine Lehmkuhl, Larena Budach und Sahar Rahmani (v.l.) sind sechs der 106 Abiturientinnen und Abiturienten am Mariengymnasium

NICOLE CRONAUGE/BISTUM ESSEN

ben ist den sechs 17- und 18-Jährigen das Schulkonzept: getrennte Jungen- und Mädchenklassen bis

zur 8. Jahrgangsstufe, später gemischt. „Als wir zusammengelegt wurden, war das erstmal ein Sprung

ins kalte Wasser“, erzählt Florentine. „Aber es hat uns am Ende richtig zusammengeschweißt.“ Titus lacht:

„Bei uns Jungs war's laut – die Lehrer hatten bestimmt Spaß. Aber das gehört eben dazu.“

Stufenfahrten nach Weimar und ins französische Saint-Malo stärkten den Zusammenhalt weiter. „Da haben wir zum ersten Mal alle etwas gemeinsam erlebt“, sagt Titus.

Die Pläne der sechs sind so unterschiedlich wie ihre Persönlichkeiten. Mathilda hat mit ihrem 1,0-Abitur gute Chancen, Medizin zu studieren: „Ich wusste schon früh, dass ich Ärztin werden will.“ Auch Sahar, die als Kind aus Afghanistan kam, teilt diesen Traum: „Gerade im Austausch über Religion habe ich hier viel gelernt – das hat mir Kraft gegeben.“

Henri zieht es mit einem weiteren 1,0-Abi in die Ingenieurwissenschaften: „Maschinenbau, vielleicht in München – oder noch weiter weg.“ Florentine packt zunächst ihre Koffer: „Ich gehe als Au-pair nach Frankreich. Raus, Neues sehen – das war mir wichtig.“

Larena wiederum beginnt ein duales Studium bei Aldi Süd. „Als Stufensprecherin habe ich viel organisiert, das hat mich inspiriert“, sagt sie. Titus überlegt noch, lacht aber: „Nach der ganzen Schulzeit weiß ich jedenfalls, dass ich nicht mehr so schnell still sitzen will.“

Werte mitgenommen

Und was bleibt vom Mariengymnasium? „Ich hab mich hier sehr wohlfühlt“, fasst Henri zusammen. Titus erinnert sich an die Gottesdienste: „Früher hab ich mal geschwänzt, aber später habe ich gemerkt, dass man da echt etwas mitnimmt.“ Mathilda nickt: „Werte wie Solidarität oder die goldene Regel – die wurden hier immer wieder betont. Das prägt.“

Dann schauen die sechs sich kurz noch einmal um in ihrer „alten Schule“. Für die einen ist es Alltag, für sie ist es Vergangenheit. „Jetzt beginnt was Neues“, sagt Florentine – und alle nicken.